

Pilgerkapelle erinnert an tragischen Jagdunfall

Auch in der Osteifel kann der lange Weg nach Santiago de Compostela begonnen werden

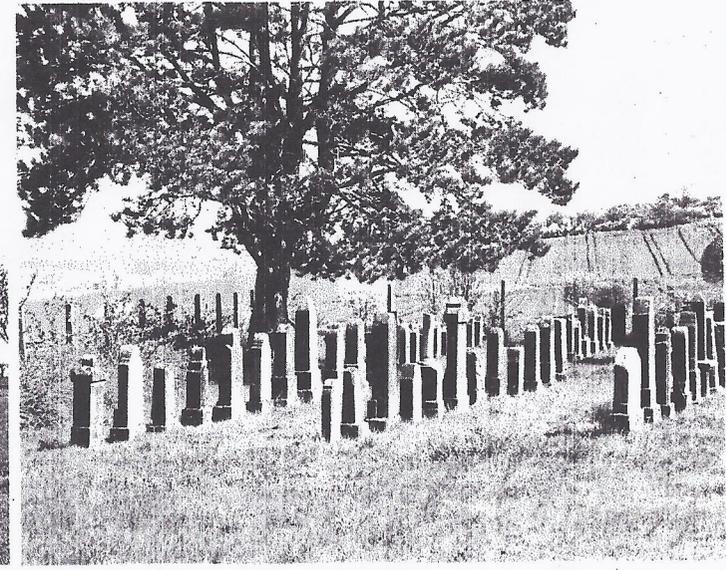
■ **Mertloch/Naunheim.** Nicht nur für Gläubige ist es ein Lebens Traum, auf den Spuren mittelalterlicher Pilger nach Santiago de Compostela zu wandern. Beim Stichwort Jakobsweg denken viele an den Hauptabschnitt in Spanien. Dass diese Reise quasi schon vor der Haustür beginnen kann, hat man nicht unbedingt im Sinn. Dabei gibt es auch in der Region Zubringerwege, an die unser Leser Johannes Pies erinnert, von dem wir auch die Anregung für die heutige Folge erhalten haben.

Eine wichtige Station am sogenannten Eifel-Camino ist dabei die in der Gemarkung von Mertloch auf einer Anhöhe nahe der L 82 gelegene Heilig-Kreuz-Kapelle. Der Schlussstein über dem Eingang weist darauf hin, dass das kleine Gotteshaus im Jahr 1757 vollendet wurde. Auch wenn der dazugehörige Kreuzweg mit seinen 14 Stationen erst neueren Datums ist, symbolisiert der Ort wie nur wenige andere in der Region die tief verwurzelte Volksfrömmigkeit. Zahlreiche beschriftete kleine Tafeln an einer Wand im Inneren der Kapelle zeugen vom tiefen Dank von Gläubigen, deren Gebete offenbar erhört worden sind. Fast immer sind diese Tafeln der Muttergottes gewidmet. Und so mancher war bereit, für seinen Glauben einen langen Weg zu gehen. Die Sehnsucht nach der Hauptstadt

Galiziens reicht weit in das Mittelalter zurück. Das in der dortigen Kathedrale gelegene Grab des um 44 n. Chr. verstorbenen Apostels Jakobus des Älteren gehört neben Rom und Jerusalem zu den Hauptzielen der christlichen Pilgerfahrt. Die Pilger nahmen lange Wanderungen in Kauf, in Deutschland und Frankreich gibt es ein fein gegliedertes Netz von Zubringerwegen.

Auf einer Informationstafel vor der Kapelle erinnert die Matthias-Bruderschaft Mayen an eine der bedeutendsten Pilger Routen, die über die alte Römerstraße von Andernach nach Trier verlief. Die Bruderschaft hat es sich auch zur Aufgabe gemacht, Wege der Jakobspilger im Kreisgebiet zu kennzeichnen. Aufgestellt wurden Pilgersteine aus Basaltlava mit dem Symbol der Muschel, das sich auch im Ortswappen von Naunheim widerspiegelt. Die erforderlichen Mittel stifteten die Wirtschaftsförderungsgesellschaft des Landkreises Mayen-Koblenz und Einzelförderer.

Die Lage an einer Pilger Route und der alten Verbindungsstraße von Mayen nach Münstermaifeld könnte auch ein Hinweis sein, dass die Vorgeschichte der Kapelle wesentlich weiter als ins 18. Jahrhundert zurückreicht. Über die Hintergründe des Baus hat es nämlich viele Spekulationen gegeben. Tat-



Die Heilig-Kreuz-Kapelle von Mertloch wurde 1757 vollendet. Sie ist eine Station des Eifel-Caminos. Ganz in der Nähe befindet sich der jüdische Friedhof von Mertloch (rechtes Foto). Dessen Geschichte reicht allerdings nur bis ins Jahr 1868 zurück. Damals kauften jüdische Familien aus den umliegenden Gemeinden ein großes Grundstück, um dort ihre Toten zu bestatten.

Fotos: Reinhard Kallenbach

Serie

Denkmal!

Heute: Heilig-Kreuz-Kapelle mit jüdischem Friedhof Mertloch

sache ist, dass die Orte in der Nachbarschaft sehr alt sind: Naunheim wurde im Jahr 1210 erstmals erwähnt, die Historie von Mertloch lässt sich sogar bis ins Jahr 964 zurückverfolgen. Diese Daten öffnen natürlich Tür und Tor für Spekulationen.

Fakt ist, dass ein Rittergeschlecht im 13. Jahrhundert in Naunheim eine Wasserburg errichten ließ. Aus dem 18. Jahrhundert ist überliefert, dass sich die Anlage im kurtrierischen Besitz befand. Die Verwaltung übernahm die Winneburg-Beilsteiner Linie der Grafen von Metternich. Diese hatte ihren Lebensmittelpunkt damals im heutigen Haus Metternich in Koblenz und die Bewirtschaftung an

Pächter vergeben. Der Bau der Kapelle in der Mertlocher Gemarkung wurde wohl von den Metternichs veranlasst. Sie ist deshalb streng genommen keine Pilgerkapelle, sondern eine Sühnekapelle. Deren Errichtung, schreibt Ulrich Siewers in seinem Portal www.osteifelaktiv.de, steht wohl in Zusammenhang mit einem tragischen Jagdunfall, bei dem Graf Johann Hugo Franz Wolfgang von Metternich-Mühlenark (1696–1754) umkam. Für diese Interpretation sprechen die Wappen der Familie (mit den drei Jakobsmuscheln) über dem Eingang und dem zugemauerten Seiteneingang.

Heimatchronist Josef Gödert erinnert dagegen an eine schaurige

Geschichte, die in Zusammenhang mit einem wilden Grafen von zweifelhaftem Charakter und seiner zu früh verstorbenen Frau steht. Aus Kummer über den Verlust ergab er sich dem Alkohol, die einzige Person, die sich noch liebevoll um ihn kümmerte, war seine Tochter. Der Graf wolle deshalb die eigene Tochter heiraten, diese wandte sich hilfeschend an die Muttergottes. Eines Morgens wachte die Tochter dicht behaart auf. Der erzürnte Vater erschlug sie später genau an der Stelle, wo schließlich die Kapelle errichtet wurde. Er war nie für seine schreckliche Tat bestraft worden. Auf dem Sterbebett trug er seinen Söhnen auf, das Gotteshaus zu bauen. Reinhard Kallenbach